

Klaus Kronibus

Komponisten schreiben für

Akkordeon

Daten und Fakten in 2000 Kurzporträts

Buchbesprechung von Prof. Jürgen Löchter

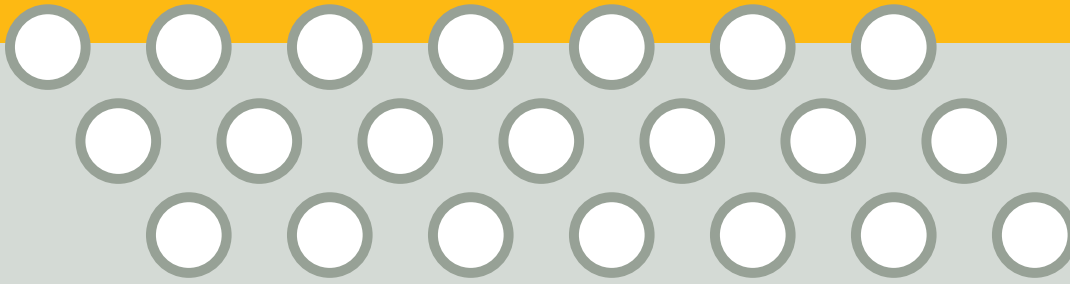
Der Deutsche Harmonika-Verband, der im vergangenen Jahr sein 75jähriges Bestehen feierte, konnte jetzt mit der Herausgabe des 737seitigen internationalen Komponisten-Lexikons eine seit langem geplante Komponisten-sammlung rund um das Akkordeon herausgeben und mit dieser Informationsquelle eine längst überfällige Lücke in seinem Angebot an Fachliteratur für seine Mitglieder und darüber hinaus schließen.

Als der im allgemeinen Musikleben anerkannte renommierte Komponist, Musiker und Pädagoge Hugo Herrmann 1927 sein Richtung weisendes Werk „Sieben neue Spielmusiken“ für Akkordeon schrieb und im Hohner-Verlag herausbrachte, konnte er noch nicht ahnen, dass er damit den Grundstein zu einer stetig wachsenden, eigenständigen, künstlerisch anspruchsvollen Literatur für Akkordeon gelegt hatte, eine Entwicklung, die bis zum heutigen Tag das Instrument in alle Strömungen kompositorischen Schaffens bis in die Avantgarde eingebunden sieht. Diese Entwicklung, die in Trossingen ihren Anfang nahm, erfreute sich im Laufe der Jahrzehnte ab 1927 einer weltweiten Ausdehnung.

Je umfassender dieser Prozess sich gestaltete, umso unübersichtlicher wurde das Angebot an Literatur allerdings auch, so dass im Normalfall ein Überblick über dieses riesige Angebot überhaupt nicht mehr zu gewinnen war, ja in vielen Fällen die Suche nach Daten über Komponisten für z. B. die Gestaltung von Konzertprogrammen, Moderationen, Wettbewerbslisten usw. sehr schwierig, oft sogar erfolglos war.

Der Musikausschuss des Deutschen Harmonika-Verbandes, dem das ganze Problem schon lange allzu bekannt war, sah sich deshalb aufgefordert, zur Lösung dieses Problems die Erstellung einer Komponistensammlung auf den Weg zu bringen.

Klaus Kronibus, Mitglied im Musikausschuss des Verbandes und seit Jahrzehnten anerkannter Akkordeon- und Chorfachmann wurde als Autor mit dieser Aufgabe betraut. Für ihn gestaltete sich die ganze Arbeit zu einer immensen Herausforderung. Ganz auf sich allein gestellt, löste er eine Aufgabe, wozu eigentlich ein ganzes Team erforderlich gewesen wäre. Bereits der Zeitaufwand zum Recherchieren übertraf bei weitem seine Vorstellungen und erforderte in der Folge eine enorme Ausdauer und eine große Geduld von ihm, bevor nach Sichtung und Ordnung des Materials die eigentliche Textfassung überhaupt beginnen konnte.

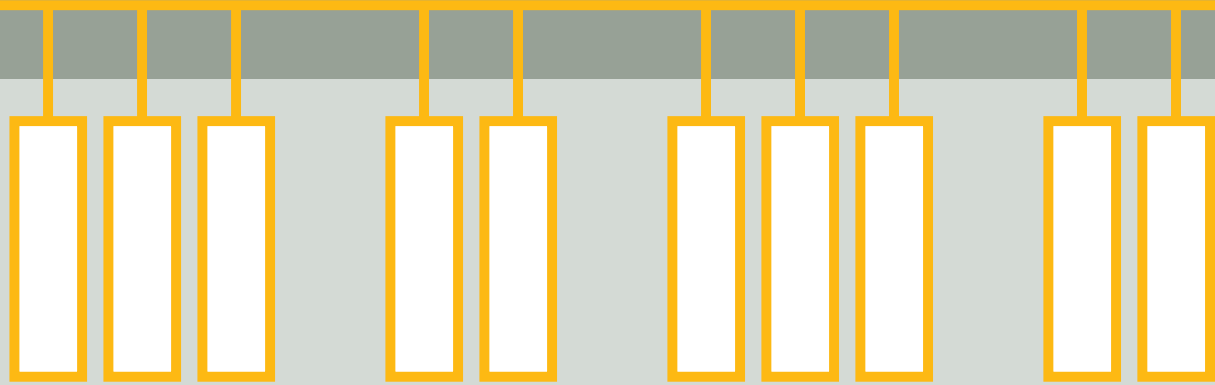


Wie er in seinem informativen Vorwort zur Sache betont, handelt es sich bei diesem Verzeichnis vorrangig nicht um eine wissenschaftlich fundierte Forschungsarbeit, sondern weitgehend um das Ergebnis eines Sammelprojekts. Die einzelnen Porträts – im Detail mehr oder weniger umfassend – sind Momentaufnahmen, erwachsen aus z. T. sehr umfangreichen Biografien einerseits, wie auch aus sehr spärlichen Fundstellen andererseits, deren inhaltliche Richtigkeit in vielen Fällen nur bei vergleichender Betrachtung oder gar nicht überprüfbar war. Bei der enormen Fülle der über Jahre gesammelten Daten wurde in der Regel auf umfassende Werkverzeichnisse verzichtet, hätten diese doch den Gesamtumfang der Sammlung gesprengt.

Beim Studium der Sammlung ist festzustellen, dass neben den zahlreichen Komponisten, die dem Akkordeon nahe stehen und die den Akkordeonisten längst bekannt sind, auch eine große Zahl namhafter, im allgemeinen Musikleben etablierter Komponisten erfasst wurden, die das Akkordeon in ihre kompositorische Tätigkeit integriert haben. Dies ist der beste Beweis dafür, dass das Akkordeon höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen kann und dass seine Weiterentwicklung zum künstlerischen Konzertinstrument mit großem Erfolg betrieben wurde. Eine Erkenntnis, die sich gerade bei der Beschäftigung mit dieser Sammlung in aller Klarheit offenbart. Das gesamte Lexikon ist somit nicht nur eine reine Informationsquelle, sondern beweist darüber hinaus den hohen Stellenwert, den das Akkordeon heute weltweit genießt. Nehmen auch die Komponisten der künstlerisch besonders anspruchsvollen Musik einen breiten Raum in der Sammlung ein, so gilt das Augenmerk des Autors gleichermaßen auch jenen Komponisten, denen folkloristische und unterhaltungsmusikalische Werke ein besonderes Anliegen sind. Der Versuch des Autors, die weltweite Komponistenszene rund um das Akkordeon in der Sammlung berücksichtigt zu haben, kann als besonders geglückt bezeichnet werden und macht sie allein schon aus diesem Grunde für den Nutzer so wertvoll. Es gibt trotzdem noch einige Lücken im gesamten Material, die der Autor trotz aller Bemühungen nicht zu schließen vermochte. Hier sieht er sich auf Informationen angewiesen, die ihm sicherlich in einigen Fällen für spätere Ergänzungen zugeleitet werden könnten.

Klaus Kronibus hat mit seinem Lexikon eine für alle Akkordeonisten sowohl aufschlussreiche wie auch informative Arbeit vorgelegt. Diese Erfassung von 2000 Komponisten-Namen einschließlich aller eingebrachten Kurzbiografien eröffnen dem Leser ein völlig neues Blickfeld und präsentieren ein überraschendes, in diesem Umfang kaum zu erwartendes Ergebnis. Die vorliegende Sammlung ist in vielerlei Hinsicht ein für alle Beteiligten rund um das Akkordeon – seien es nun Studenten, Lehrer, Dirigenten, Akkordeonisten, Programmgestalter oder Moderatoren - hilfreiches und unverzichtbares Nachschlagewerk, das auf keinem Arbeitstisch, in keiner Bibliothek und in keinem Bücherschrank fehlen sollte. Angesichts der weltweiten Verbreitung des Akkordeons und seiner Musik wäre eine englische Version wünschenswert.

Prof. Jürgen Löchter



Klaus Kronibus

Komponisten schreiben für

Akkordeon

Daten und Fakten in 2000 Kurzporträts

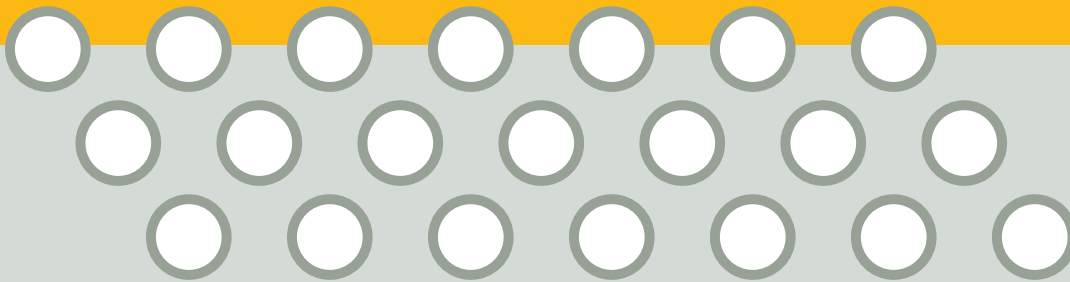
Leseprobe

Astier, André

* 19.01.1923 in Montluçon (Deptmt. Allier, Zentralfrankreich)

† 1.06.1994

André Astier, von den Franzosen auch liebevoll „Monsieur Accordéon“ genannt, gehört zu den profilierten Persönlichkeiten der französischen Akkordeonszene. Bereits mit zehn Jahren beginnt er als Autodidakt Akkordeon zu spielen und studiert parallel dazu am Konservatorium seiner Heimatstadt Montluçon, wo er mit 14 Jahren den ersten Preis als Oboist erhält! Sein Engagement 1943 in der Pariser Brasserie „Croix de Malte“ (Malteserkreuz) ist das Debut seiner langen künstlerischen Karriere in Paris und vielen französischen Städten sowie im Hörfunk und Fernsehen. 1950 erscheinen seine ersten Schallplattenaufnahmen. Neben seiner solistischen Tätigkeit bekleidet er wichtige Ämter: 1950 wird er Präsident der technischen Kommission der „Union Nationale des Accordéonistes de France“ (UNAF), die u.a. Literaturlisten für Akkordeonwettbewerbe in allen Schwierigkeitsgraden zusammenstellt. In den 1970er-Jahren wird er Präsident der „Confédération Nationale Française des Accordéonistes“ (CNFA) und damit Mitglied bei der „Confédération Internationale des Accordéonistes“ (CIA). Bei nationalen wie internationalen Wettbewerben ist er ein gefragter Juror. Astier komponiert mehr als 500 Stücke im anspruchsvoll-konzertanten wie auch unterhaltsamen Stil. Zu seinen bekanntesten zählen: L'Aquilon (Nordwind) – La Valse Arabesque – La Tempête (Sturm) – Caprice Mazurka – Polka des Amoureux (Polka der Verliebten, Titelmusik zu einer beliebten TV-Zeichentrickserie) sowie die Konzertstücke für Akkordeon mit sinfonischem Orchester „Fantaisie en mi mineur“ und „Prelude et Mazurka“. Er schreibt auch die Musik zu dem Film „Orphée-Swing“ von Jean Cocteau. Mit seinem Freund Joss Baselli verfasst er ein angesehenes Unterrichtswerk für Akkordeon. Astiers Bestreben ist es, das Akkordeon von seinem überholten Tanzlokal-Image zu befreien und an den französischen Musikhochschulen als mit anderen Instrumenten gleichberechtigtes Fach zu etablieren. Den Erfolg seiner künstlerischen, pädagogischen und organisatorischen Tätigkeit bestätigen folgende ehrenvolle Auszeichnungen: „Grand Prix du Disque“ der Académie Charles-Cros (1958) – „Grand Prix de la Musique Instrumentale de Variétés“ der französischen Musikverwertungsgesellschaft SACEM (1979) – „Mérite Award“ der CIA (1979) – „Chevalier de l'Ordre National du Mérite“ (1986, Ritter des Nationalen Verdienstordens).



Deiro, Pietro sr.

** 1888 in Salto, Italien*

† 11.03.1954

Schon früh beginnt er mit dem Harmonikaspiel. 1907 emigriert er in die USA. In Seattle bildet er sich musikalisch fort. In San Francisco tritt er ab 1909 im Varieté auf. Es ist offenbar nicht geklärt, ob er oder sein zwei Jahre älterer Bruder als erster ein Akkordeon mit Klaviertasten in den USA auf die Bühne gebracht hat. Nach 20 überaus erfolgreichen Jahren als Akkordeonsolist gründet er 1928 in New York eine Akkordeonschule und widmet sich fortan der Lehrtätigkeit und dem Komponieren. Er gründet auch einen Verlag. Mit seinem virtuosen Spiel trägt er wesentlich zur Popularität des Akkordeons in Amerika bei. Regelmäßig erfolgen Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Als 1938 die „American Accordionists' Association“ (AAA) gegründet wird, ist er deren erster Präsident.

Würthner, Rudolf

** 13.08.1920 in Trossingen*

† 3.12.1974 in Schwenningen

Rudolf Würthner verkörpert noch heute, viele Jahre nach seinem viel zu frühen Tode, ein Idol für Generationen von Akkordeonfreunden. Er stellt in der Akkordeonszene eine herausragende Persönlichkeit als Lehrer, Dirigent, Virtuose, Komponist und Arrangeur dar. Seine Ausbildung zum Akkordeonlehrer erhält er an der Städtischen Musikschule in Trossingen, dem heutigen Hohner Konservatorium, bei seinem Lehrmeister Hermann Schittenhelm und bei Hugo Herrmann. Außerdem studiert er an der Musikhochschule in Stuttgart. Nach dem Krieg setzt er seine Kompositionsstudien bei Hans Brehme und Ernst Lothar von Knorr fort. Von 1939 bis 1942 ist er Lehrer an der Städtischen Musikschule und wird dort 1946 Leiter der Solistenklasse. Fast Weltberühmtheit in der Akkordeonszene erlangt er als Leiter des überaus erfolgreichen „Orchesters des Hauses Hohner“, mit dem er von 1947 bis 1963 in vielen berühmten Konzertsälen der Welt Triumphe feiert. Nach der Orchesterauflösung leitet er noch das Trossinger Akkordeon-Ensemble und das Traditionsorchester von 1927. Einen breiten Raum seines Schaffens nimmt das Komponieren und Arrangieren ein. Er schreibt Orchester- und Sololiteratur für Akkordeon sowie Unterrichtswerke. Seine im klassischen Stil geschriebenen, meist künstlerisch sehr anspruchsvollen Werke zeugen von seinem kompositorischen Naturtalent, was Melodienreichtum und kompositorische Ideen angeht. Sie finden schnell Verbreitung und werden bis zum heutigen Tage geschätzt und ununterbrochen gespielt. In seinen Werken lebt Rudolf Würthner in der Akkordeonwelt weiter. Besonderer Beliebtheit wegen ihres hohen musikalischen Anspruchs erfreuen sich nach wie vor Werke wie die Konzertetüde „La Campanella“, die „Carmen-Fantasie“ (nach Georges Bizet) oder die „Variationen über ein russisches Volkslied“ für Akkordeon solo sowie seine Variationen über „Komm, lieber Mai“, die „Variationen für Akkordeonorchester“ oder die „Münchener“, die „Tiroler“ und die „Schweizerische Rhapsodie“ für Akkordeonorchester, um nur einige aus der Vielzahl seiner Werke zu nennen. Hinzu kommt noch eine breite Palette hervorragend gelungener Arrangements von Werken aus der Klassik und aus der leichten wie aus der gehobenen Unterhaltungsmusik.